

Vermittlung von Methodenwissen über Webinare am Beispiel qualitativer Forschung

Potenziale für Coaching und raumunabhängige Forschungswerkstätten

Andre Morgenstern-Einenkel, Daniela Keller, Thorsten Pehl

*Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Die Lehrmethoden der Forschungsmethoden.
Lehrforschungsprojekte, digital unterstütztes Lernen und mehr«*

Einleitung

„Der Strukturwandel in Forschung und Lehre des digitalen Zeitalters stellt eine der maßgeblichen Herausforderungen für die Wissenschaft und die sie versorgenden Informationseinrichtungen dar. Der scheinbar unumkehrbare Paradigmenwechsel von der Materialität zur Immaterialität von Informationsressourcen, die Vernetzung elektronischer Informationssysteme, der Aufbau virtueller Forschungsinfrastrukturen und die unaufhaltsame Verbindung von realen und virtuellen Lern-, Arbeits- und Forschungsumgebungen kennzeichnen diesen Wandel“ (Schwärzel 2013, S.131f.).

Die Digitalisierung hat zu neuen Möglichkeiten des Lehrens und Lernens geführt. Zunehmend werden Präsenzveranstaltungen sowie Zeitschriften und Bücher durch Online-Veranstaltungen und online zugängliche, digitale Medien ersetzt. Kathrin Schwärzel verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff „Paradigmenwechsel“ in ihrer Erörterung digitaler Schulungskonzepte für wissenschaftliche Bibliotheken. Inwieweit sich dieser Paradigmenwechsel bereits vollzogen hat, erscheint den Autor/-innen des vorliegenden Beitrages nicht einheitlich beantwortet werden zu können. Zumindest bezogen auf Online-Lehrveranstaltungen und mit Blick auf deren Verbreitung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Disziplinen und Sprachräumen. Während die in unzähligen Artikeln und Blogs getroffene Aussage „den Webinaren gehört die Zukunft“ für den Marketingbereich zutreffend erscheint, ist sie bezogen auf die Lehre empirischer Methoden noch fraglich.

Im vorliegenden Beitrag werden Webinare, hier verstanden als Online-Lehrveranstaltungen, aus der Berufspraxis der drei als Methodentrainer/-innen und Berater/-innen selbstständigen Autor/-innen heraus in Hinblick auf die empirische, insbesondere die qualitative Methodenlehre erörtert. Zunächst erfolgt eine Einführung in die Schwierigkeiten der Lehre qualitativer Methoden. Anschlie-

ßend werden Definitionen und Formate, Vor- und Nachteile von sowie Voraussetzungen für Webinare vorgestellt und deren Nutzung für die Hochschullehre aufgezeigt. Abschließend werden Beispiele für Webinare in der Lehre qualitativer und quantitativer Methoden dargestellt, die aktuell privatwirtschaftlich angeboten werden und die in ähnlicher Form in die Hochschullehre integriert werden können. Damit möchten die Autor/-innen die Dozent/-innen in der universitären Methodenlehre dazu anregen, Webinare als Seminarorte auszuprobieren.

Vom Lehren qualitativer Methoden

In Bezug auf qualitative Methoden wurde wiederholt die Frage nach der Lehr- und Lernbarkeit gestellt (Debatte „Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung“, FQS ab 2007). Die Diskussion erstreckt sich dabei sowohl auf inhaltliche Anforderungen als auch auf die Notwendigkeit der Einbindung geeigneter Lehrangebote und -formen in die universitäre Lehre (Mey 2008; Knoblauch 2007; Schmitt 2007). Dafür sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – drei inhaltliche Anforderungen notwendig (Mey 2008; Breuer, Schreier 2010, S.416–417): Dazu gehört erstens ein Grundlagenwissen, worunter unter anderem die Kenntnis von Vorannahmen und Bezugstheorien verschiedener qualitativer Methoden fällt. Diese Anforderung ist im Bereich qualitativer Methoden durch eine starke Diversifikation von Forschungsstilen, -ansätzen und -verfahren besonders kompliziert (Reichert 2007, S.197). Zweitens müssen diese Grundlagen im Projekt angemessen angewendet werden können. Hierzu gehört die Fähigkeit, die Qualität und Anwendbarkeit von Forschungsansätzen und Methoden in Bezug auf den jeweiligen Forschungsgegenstand abwägen zu können. Damit ist, drittens, auch das Erlernen einer wissenschaftlichen und kritischen Grundhaltung verknüpft. Gemeint sind hiermit Fähigkeiten wie (Selbst-)Reflexion, Ergebnisoffenheit, Unsicherheitstoleranz und ein Verständnis der sozial-historischen Einbettung der eigenen Forschung (Mey 2008; Dieris 2007; Dausien 2007; Breuer, Schreier 2007; 2010, S.416–417).

Diese Anforderungen werden notwendig, weil qualitative Forschungsdesigns vielfältig, divers und (programmatisch) wenig standardisiert sind. So stellt sich in der Ausbildung neben der Vermittlung von technischem Faktenwissen gerade der Erwerb von kritischem Denken (Abwägen, Selbstreflexion etc.) als Herausforderung heraus. Dies führt dazu, dass Wissen über qualitative Forschungsmethoden in Gänze nur durch empraktisches Lernen (Knoblauch 2007) erwerbbar wird. Das Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften (BMT 2008) betont daher die Wichtigkeit einer Schaffung von Lehr- und Arbeitsstrukturen, die den Studierenden sowohl die Durchführung eigener Forschungsprojekte als auch Phasen zum Ausprobieren, für Teamarbeit und Beratung ermöglicht.

Diese ambitionierten Anforderungen sollen nun im Lehrbetrieb vor dem Hintergrund eines knappen (Zeit-)Budgets umgesetzt werden. Rudolph Schmidt (2007) plädiert daher für einen 36-Stunden-Tag für Lehrende und Lernende. Gerade fehlende Ressourcen für eine intensive Betreuung führen leider, wie Hubert Knoblauch (2007) anführt, an vielen Stellen zu einer „Autodidaktisierung“ in der Methodenausbildung. Vor dem Hintergrund dieser komplexen didaktischen Herausforderungen bei knappem Zeitbudget stellt die Onlinelehre sicher kein Allheilmittel dar. Es besteht jedoch der begründete Verdacht, dass die geographisch und zeitlich unabhängigeren Organisationsformen hier zumindest Potential bieten, die Methodenausbildung durch alternative Lehr- und Lernformen zu unterstützen.

Webinare und Online-Lernen

Begriffe, Definitionen und Formate

In der Auseinandersetzung mit Literatur über Webinare und Online-Lernen lässt sich schnell ein Chaos aus Begriffen, Definitionen und Formaten konstatieren: Online-Lernen, digitales Lernen, computerbasiertes Lernen, E-Learning, Blended Learning, Online-Seminar, Webinar, Freebinar, MOOCs (CMOOCs, XMOCs etc.), Web-Kurs, virtuelles Klassenzimmer etc. Diese Liste mit Beispielen ließe sich weiter fortsetzen, verdeutlicht aber bereits die Fülle an Begrifflichkeiten. Erschwerend kommt hinzu, dass die Begriffe nicht einheitlich verwendet werden. Beispielsweise werden Webinare im Kontext von E-Learning in der Regel als Online-Seminare, im Kontext des Onlinemarketing hingegen als kurze Werbeveranstaltungen verstanden. Um dieses Chaos zu umschiffen, beschränkt sich dieser Beitrag auf zwei begriffliche Differenzierungen:

Anita Hermann-Ruess und Max Ott (2014, S.9) differenzieren Webinare in „Onlinepräsentationen“ und „Onlinetrainings“. Onlinepräsentationen dienen dem Kennenlernen, werden meist zu Marketingzwecken durchgeführt, sind tendenziell frontal für größere Gruppen und in der Regel für die Teilnehmenden kostenfrei konzipiert. Onlinetrainings hingegen zielen auf das Können, also dem Erlernen von Fähigkeiten ab, erfordern eine didaktisch-methodische Ausbildung des Leitenden, werden tendenziell interaktiv und für kleinere Gruppen gestaltet und sind in der Regel für die Teilnehmenden kostenpflichtig. Die beiden Autor/-innen schlagen vor, Onlinepräsentationen als „Webinare“ (die häufig „Freebinare“ sind) und Onlinetrainings als „Live-Onlinetrainings“ zu bezeichnen.

Für die Inspiration der internetgestützten Hochschullehre sind Onlinetrainings relevant, weil sie es ermöglichen, klassische Präsenzveranstaltungen als Onlinekurse anzubieten. Die von den Autor/-innen als Marketingwerkzeuge definierten Onlinepräsentationen hingegen sind für die Hochschullehre nicht notwendigerweise interessant, können das curriculare Angebot aber ergänzen.

Margit Swetlik und Stefanie Neubauer (2017) differenzieren Webinare in fünf Formate:

1. Unter dem „Einsatz von Webinaren zu Schulungszwecken“ verstehen die Autorinnen, „einzelne Schulungseinheiten, Workshops oder ganze Curricula virtuell umzusetzen“.

Dieser Typ von Webinaren ähnelt der Definition von Onlinetrainings durch Hermann-Ruess und Ott. In diesem Kontext sind verschiedene Veranstaltungsarten der Hochschullehre wie Vorlesungen, Seminare und Schulungen denkbar.

2. Webinare zur „Verbreitung von Informationen“ werden meistens im Online-Marketing eingesetzt, „um das eigene Unternehmen oder Produkte vorzustellen“. Die Autorinnen weisen darauf hin, dass sich dieser Typ jedoch nicht auf den Marketingeinsatz beschränkt, sondern beispielsweise auch genutzt werden kann, um Mitarbeiter/-innen über Neuigkeiten zu informieren.

Dieser Typ entspricht den Onlinepräsentationen nach Herrmann-Ruess und Ott. Solche Webinare können zum Beispiel zur Informationsaufbereitung innerhalb universitärer Organisationseinheiten, aber auch zur Informationsverbreitung unter Studierenden veranstaltet werden. Außerdem können privatwirtschaftliche Marketingwebinare, die häufigste Form dieser Webinare, den Lehrplan ergänzen. Beispielsweise bieten die meisten Hersteller/-innen von Transkriptions- und Analysesoftware, aber auch viele freiberufliche Methodenberater/-innen kostenfreie Veranstaltungen an, um ihre Produkte bzw. Dienstleistungen vorzustellen, in denen autodidaktisch orientierte Teilnehmende bereits wichtige Informationen für ihr Projekt erhalten können. Die Erfahrung zeigt, dass diese Veranstaltungen unter

anderem von Teilnehmenden besucht werden, denen entsprechende Angebote im Curriculum ihrer Hochschule fehlen.

3. Unter „Kollaborative[m] Arbeiten im Webinar“ verstehen die Autorinnen Veranstaltungen mit einem hohen Interaktionsgrad.

So können beispielsweise Forschungswerkstätten, Tutorien und Kolloquien auch online realisiert werden. Dies ist etwa für Graduiertenkollegs praktisch, deren Promovierende nicht zwangsläufig am Standort des Kollegs leben. Zudem kann eine Plattform oder Software für Studierende und Promovierende bereitgestellt werden, um selbstorganisierte Lerngruppen oder Interpretationstandems online durchzuführen.

4. Webinare können auch für „Beratung und Coaching“ eingesetzt werden.

Während die bisher genannten Formate auf dem „one-to-many“- oder „many-to-many“-Prinzip beruhen, kann die Technik auch für „one-to-one“-Angebote genutzt werden. Dies wird vor allem von Coaches und Berater/-innen angeboten, die internetgestützt arbeiten, und ließe sich einfach auf die Hochschullehre, etwa auf Sprechstunden und Betreuungssitzungen im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten, übertragen. Dieses Format bietet sich gerade für solche Projekte an, bei denen die Studierenden und die Gutachter/-innen in verschiedenen Städten leben oder arbeiten.

5. Auch ein „hybrider Einsatz von Webinaren in Präsenzveranstaltungen“ ist möglich. Darunter verstehen die Autorinnen, dass „zusätzliche Personengruppen oder Referenten“ internetgestützt an einer Präsenzveranstaltung teilnehmen können.

Denkbar sind auch weitere, von den Autorinnen nicht genannte Kombinationen, wie zum Beispiel Seminare, die mit einer Präsenzveranstaltung beginnen und enden, aber die anderen Sitzungen ins Internet verlagern, oder Methodenschulungen per Webinar mit später stattfindenden Forschungswerkstätten als Präsenzveranstaltungen. In der Hochschullehre sind solche Modelle als Blended Learning bereits relativ weit verbreitet.

E-Learning und Webinare

Im Rahmen von E-Learning werden Webinare als Online-Seminare, -vorlesungen, -präsentationen etc. verstanden, sind also dem „Onlinetraining“ (Hermann-Ruess, Ott 2014, S.9) bzw. dem „Einsatz zu Schulungszwecken“ (Swetlik, Neubauer 2017) zuzuordnen. Herrmann-Ruess und Ott (2014, S.10) unterscheiden E-Learning und Webinare insofern, dass Webinare eines von vielen möglichen Medien darstellen, die in einem E-Learning-Konzept kombiniert werden können. Weitere Medien „können beispielsweise Apps, elektronische Lernspiele, Lernsoftware auf DVD oder CD, YouTube-Universities, Blogs, Wikis, Blended Learning oder Onlinekurse sein“.

Verbreitung und Akzeptanz

Trotz der Aktualität und Relevanz von Webinaren im außeruniversitären, hauptsächlich privatwirtschaftlichen Bereich lassen sich kaum Quellen finden, die Aufschluss über die Verbreitung von Webinaren geben. Mit Blick auf das Angebot im Internet lässt sich jedoch deutlich feststellen, dass Webinare im anglophonen Raum deutlich verbreiteter sind als im deutschsprachigen Raum und dass die Verbreitung zudem von dem jeweiligen Fachgebiet abhängig ist. Beispielsweise gibt es ein unüberblickbares Angebot an Marketing- und Software-Webinaren, während Webinare zu empirischen Methoden noch Einzelfälle darstellen.

Laut der Bundeszentrale für politische Bildung wurden im Jahr 2011 35 Milliarden US-Dollar im E-Learning-Bereich umgesetzt. In Deutschland wurden im Jahr 2013 600 Millionen Euro erwirtschaftet und 6.000 Arbeitsplätze geschaffen (bpb 2015). Die Umsatzzahlen lassen jedoch nur sehr grobe Rück-

schlüsse auf die Verbreitung zu; außerdem kann vermutet werden, dass der Umsatz seit 2011 bzw. 2013 deutlich angestiegen ist. Ein Indikator für die wachsende Verbreitung ist die Google-Trends-Analyse des Suchbegriffes „Webinar“ in Deutschland, die zeigt, dass sich die Suchanfragen in den letzten zehn Jahren versechsfacht haben.

Leider liegen keine Zahlen vor, die eine Beurteilung der Akzeptanz von Webinaren zuließen. Im letzten Durchgang des regelmäßig stattfindenden Online-Abendkurses „MAXQDA Fahrschule“ von Andre Morgenstern-Einenkel gaben elf von 13 Teilnehmenden an, dass diese Veranstaltung ihr erstes Webinar sei. Neun von 13 würden nach dieser Erfahrung methodische Online-Lehrveranstaltungen als Alternative zu Präsenzveranstaltungen weiterempfehlen, während vier diese vielleicht empfehlen würden. Diese Ergebnisse bestätigten sich in offenen Feedbackrunden. Weiter antworteten die Teilnehmenden bei der Frage nach der Eignung von Webinaren für Methodenschulungen bzw. für Schulungen zur Datenanalyse-Software im Schnitt mit einer Durchschnittsschulnote von 1,5 bzw. 1,2. Auch wenn diese Zahlen auf Basis einer Webinar-Evaluation mit 13 Rückläufern selbstverständlich weit entfernt von jedweder Generalisierbarkeit sind, lassen sie zumindest die zu überprüfende Vermutung zu, dass zunächst Berührungängste mit Webinaren existieren, die durch die Erfahrung einer Teilnahme aber in eine positive Bewertung umschlagen. Dies sollte Dozent/-innen mit Vorbehalten gegen die internetgestützte Lehre ermutigen, diese dennoch auszuprobieren.

Vorteile und Nachteile

Online-Lehrveranstaltungen haben eine Reihe von Vorteilen, aber auch potentielle Nachteile gegenüber Präsenzveranstaltungen (vertiefend Hoffmann 2018, S.209–211; Hermann-Ruess, Ott 2014, S.15–22; Schwärzel 2013, S.136–139).

Webinare sind geografisch unabhängig, so dass Dozent/-innen bzw. Trainer/-innen und Teilnehmende zusammenkommen können, ohne dass die Distanz eine Rolle spielt. Es können Online-Veranstaltungen auf der ganzen Welt besucht werden. Promovierende müssen für Methodenschulungen oder Werkstätten keine weiten Reisen und Auswärtsübernachtungen in Kauf nehmen und sparen neben der Zeit auch Spesen bzw. Projektgelder ein. Da die Anreise entfällt, ist eine flexiblere Teilnahme möglich, wovon insbesondere Menschen mit Erziehungs- und Pflegearbeit profitieren. Online-Lehrformate werden den Ansprüchen auf Flexibilität und einer gesunden Work-Life-Balance daher gerechter als Präsenzveranstaltungen. Ferner können die Inhalte didaktisch sinnvoller aufgeteilt werden, da eine Ganztagsveranstaltung beispielsweise auf vier Sitzungen eines Abendkurses verteilt werden kann und somit Ruhe- und Reflexionsphasen geboten werden können. Für die Dozent/-innen bedeuten Online-Lehrveranstaltungen zudem einen geringeren Organisationsaufwand. Ein weiterer großer Vorteil ist die in Webinar-Softwares integrierte Aufnahmefunktion, die auch eine asynchrone Teilnahme am Kurs ermöglicht, was die Flexibilität weiter erhöht.

Auf der anderen Seite sind Webinare auch mit potenziellen Nachteilen verbunden: Es können technische Probleme beispielsweise mit Mikrofonen oder Lautsprechern auftreten, oder Studierende sind die Arbeit mit Webinar-Softwares noch nicht gewöhnt. Obwohl in Webinar-Räumen die Mikrofone und Webcams Bild und Ton in Echtzeit übertragen und damit alle Möglichkeiten der nicht-physischen Interaktion inklusive der non-verbalen Kommunikation ausgeschöpft werden können, sind sie ein wenig eingeschränkter. Beispielsweise passiert es häufiger in Webinaren als in Präsenzveranstaltungen, dass mehrere Personen gleichzeitig zu sprechen beginnen und es länger dauert, bis die Reihenfolge ausgehandelt wird. Die Beziehungen zwischen Lehrenden und Teilnehmenden gilt in Online-Lehrveranstaltungen zudem als unpersönlicher, weil Nähe schwerer herstellbar sei.

Diese Nachteile wurden als „potenziell“ bezeichnet, denn die Erfahrungen der Autor/-innen ist, dass die genannten Probleme theoretisch zwar von Nachteil sein können, in der Praxis jedoch nicht ins Gewicht fallen. Wenn Teilnehmende in seltenen Fällen technische Probleme haben, werden diese schnell gelöst. Die Webinar-Software ist übersichtlich und intuitiv gestaltet und wird daher nicht nur von Digital Natives, sondern auch von Promovierenden im Rentenalter schnell beherrscht. In Online-Lehrveranstaltungen sind die Beziehungen nicht zwangsläufig unpersönlicher. Den Erfahrungen der Autor/-innen zufolge lässt sich die Nähe für eine entspannte Arbeitsatmosphäre online nicht schwerer als bei Präsenz der Teilnehmenden herstellen.

Ein weiterer tatsächlich auftretender Nachteil wird erstaunlicherweise nicht in der didaktischen Literatur reflektiert: Im Kontext von Online-Lehrveranstaltungen muss anders über den Datenschutz nachgedacht werden. Es ist üblich, in Forschungswerkstätten Einblicke in sensibles Datenmaterial wie Interviews zu geben, um diese gemeinsam zu diskutieren. Während bei Präsenzveranstaltungen realisiert werden kann, dass die Daten den Raum nicht verlassen, können Webinare und die Präsentation von Daten immer von Teilnehmenden mit Screen Capture Software aufgezeichnet werden, ohne dass dies von den Dozent/-innen unterbunden werden kann. Dieses Problem ist jedoch kein Alleinstellungsmerkmal von Online-Werkstätten, da die eingebrachten Daten bei Präsenzveranstaltungen in der Regel zur Vorbereitung an alle Teilnehmenden verschickt werden.

Technische Voraussetzungen

Die technischen Voraussetzungen sind relativ gering. Mindestens werden ein Notebook mit normaler Ausstattung (Lautsprecher, Mikrofon und Webcam), ein durchschnittlicher Internetanschluss und ein Webinar-Raum benötigt. In der Hochschullehre wird der Webinar-Raum wahrscheinlich durch hochschuleigene Dienste bereitgestellt, so dass kein gewerblicher Provider gebucht werden muss. Selbst eine optimale Ausstattung ist überschaubar. Zu empfehlen sind ein Notebook oder Computer mit zwei Monitoren (ein Präsentiermonitor und ein nicht übertragener Monitor für Notizen und Tools), eine HD-Webcam, ein Studio- oder Lavaliermikrofon und ein Kopfhörer oder ein hochwertiges Headset.

Werkzeuge bei Präsenz- und Online-Schulungen

Durch die heutigen technischen Möglichkeiten gibt es für alle typischen Werkzeuge aus Präsenzveranstaltungen digitale Pendant, die in Webinar-Software eingebettet sind. Sie erlauben hochgradig interaktive Schulungen und minimieren dadurch die Differenz zwischen Präsenz- und Online-Veranstaltungen. Die Tabelle gibt einen Überblick über Webinar-Tools:

Zuordnung von Präsenzwerkzeugen und Online-Präsentationstools

| | |
|---------------------------|--|
| Face-to-Face-Präsentation | Live-Onlinepräsentation |
| Persönlicher Assistent | Meeting-Organizer |
| Projektor | Bildschirmfreigabe |
| Flipchart/Moderationswand | Whiteboard, Notizen |
| Feedback und Diskussion | Chat, Mikrofonfreigabe |
| Interaktion | Chat, Poll, Mikrofonfreigabe, Bildschirmfreigabe |
| Hand-hoch-Abfrage | Poll, Handzeichen |
| Seminarevaluation | Post-Meeting-Umfrage |
| Handouts | Dokumentenfreigabe, Archivierung |

Quelle: Hermann-Ruess, Ott 2014, S.67

Beispiele für Webinare in der qualitativen Forschung

In diesem und dem folgenden Kapitel werden Beispiele für privatwirtschaftliche Online-Lehrangebote jeweils im Bereich der qualitativen oder der quantitativen Methoden vorgestellt. Alle dargestellten Formate sind in dieser oder einer ähnlichen Form auch als universitäre Online-Veranstaltungen denkbar und können Impulse für eine teils internetgestützte Hochschullehre geben.

Die Beispiele in diesem Kapitel sind Angebote von Andre Morgenstern-Einenkel (Methoden Coaching Morgenstern). Die Angebote waren ursprünglich Präsenzveranstaltungen im Rahmen der Hochschullehre von 2010 bis 2015, die anschließend als marktvermittelte Online-Veranstaltungen realisiert wurden, aber auch immer noch regelmäßig als Inhouse-Schulungen in Hochschulen und Forschungseinrichtungen durchgeführt werden. Beide Veranstaltungen werden mehrmals jährlich als interaktive Live-Onlinetrainings (synchron) für Kleingruppen mit maximal 15 Teilnehmenden angeboten, können aber auch asynchron als Videokurs mit individueller Sprechzeit absolviert werden.

Methodenschulung: Qualitative Inhaltsanalysen

Das Live-Onlinetraining „Qualitative Inhaltsanalyse(n) – Einführung und Praxis“ ist eine achtstündige Samstagsschulung. Das Konzept wurde von Präsenzs Schulungen übernommen, ohne dass Inhalte modifiziert werden mussten. Lediglich die direkte Kommunikation wurde durch digitale Interaktion ersetzt. Die Veranstaltung ist explizit als Schulung und nicht als Forschungswerkstatt konzipiert und richtet sich daher an Teilnehmende, die sich noch im Prozess des Erlernens der Methode befinden. Ziel des Angebotes ist die Vermittlung von Methodenwissen und Methodenkompetenz. Dennoch ist ein Teil des Webinars für die Diskussion von eingereichten Projekten vorgesehen, wobei auch dort der Fokus auf dem methodischen Vorgehen und der Sammlung praktischer Methodenerfahrung und nicht auf der gemeinsamen Interpretation der Daten liegt. Die Schulung deckt die drei Bereiche Methodologie (Verortung im Methodenspektrum, Einführung in den Diskurs), Methode (Ablauf des Codierens und der Analyse) und Methodenpraxis (Übungen und Projektdiskussionen) ab. Sie wird sowohl vorab als auch in ihrem Verlauf an die Wünsche der Teilnehmenden angepasst, etwa hinsichtlich der Dauer der einzelnen Bereiche und zusätzlich gewünschter Inhalte.

Dieses Webinar-Konzept lässt sich ohne große Änderungen auch auf die Hochschullehre übertragen, um Wissen und erste Erfahrungen über qualitative Inhaltsanalysen zu vermitteln, ist aber auch für andere Auswertungs- und Erhebungsmethoden denkbar. Es wäre beispielsweise möglich, im Rahmen eines Forschungslernmoduls drei Webinare zur Erhebungsmethode, Auswertungsmethode und Analysesoftware anzubieten und diese mit anderen Online- oder Präsenzangeboten wie Kolloquien, Einzelberatungen und Forschungswerkstätten zu kombinieren.

Software-Schulung: MAXQDA

Der achteilige Abendkurs „MAXQDA Fahrschule“ ist ebenfalls ein Live-Onlinetraining für Kleingruppen, das mehrmals jährlich angeboten wird, aber auch als asynchroner Videokurs genutzt werden kann. Das Ziel des Kurses ist das Erlangen von technischem Wissen über die Analysesoftware für qualitative Daten. Der Kurs verspricht, die Teilnehmenden zur Umsetzung eigener einfacher oder komplexer Projekte in der Software zu befähigen. Durch eine methodische Rahmung der Funktionsdemonstrationen und die Möglichkeit der Teilnehmenden, jederzeit projektspezifische Fragen zu stellen und Diskussion zu starten, geht die Veranstaltung über ihr Kernziel der software-technischen Wissensvermittlung hinaus und rundet diese durch methodische und forschungspraktische Aspekte ab. Die Teilnehmenden können einzelne Sitzungen auslassen und sie bei Bedarf videogestützt jederzeit nachholen. Zu jeder

Funktion wird eine von insgesamt 45 Übungen angeboten, die als optionale, aber empfohlene Hausaufgabe zwischen den wöchentlichen Sitzungen bearbeitet wird. Vor jeder Sitzung wird mindestens eine halbe Stunde optionale Sprechzeit für Fragen aller Art angeboten. Ist ein Kurs gut besucht, wird an einem Wochenende nach der letzten Sitzung zudem eine Werkstatt angeboten, in der die Umsetzung eingebrachter Projekte in MAXQDA technisch und methodisch diskutiert werden kann.

Dieses Format bietet eine Reihe von Vorteilen gegenüber den üblichen Formaten für Präsenzveranstaltungen. Im Rahmen der Hochschullehre sind Software-Schulungen fast immer Ganztags-schulungen. In diesem zeitlichen Rahmen müssen die Werkzeuge demonstriert, erläutert und ausprobiert werden, weswegen entweder nur eine kleine Werkzeugauswahl berücksichtigt oder eine größere Auswahl lediglich oberflächlich behandelt werden kann. Der Online-Abendkurs bietet durch ausgelagerte Übungen und einen deutlich höheren Stundenumfang nicht nur ausreichend Zeit, sondern auch didaktische Vorteile, da die Inhalte einer Sitzung bis zur nächsten am eigenen Projekt getestet und besser verinnerlicht werden können.

Beispiele für Webinare in der quantitativen Forschung

Die Beispiele in diesem Kapitel sind Angebote von Daniela Keller (Statistik und Beratung). Ausgehend von Einzelberatungen online und vor Ort sowie von Präsenzveranstaltungen an Hochschulen und in Unternehmen wurden diese Angebote als Onlineprogramme entwickelt. Es handelt sich um zwei Formate, die sich in Aufbau, Länge und Zielen unterscheiden. In beiden Formaten werden Live-Online-Trainings eingesetzt.

Online-Workshop

Der Online-Workshop wurde bereits für unterschiedliche Themen durchgeführt, etwa als Einstieg in die Statistiksoftware „R“ oder als Einführungskurs zur Auswahl passender statistischer Methoden. Der Workshop besteht aus einem kleinen und klar definierten Themenbereich, aufgeteilt in mehrere (circa fünf) kurze Lektionen. Der Workshop wird als Tagesveranstaltung oder als Abendkurs innerhalb einer Woche durchgeführt. Er besteht aus circa drei Live-Online-Trainings (jeweils 1,5 Stunden), in denen den Teilnehmenden die Inhalte der Lektionen mittels Slides vermittelt werden. Zudem stellen die Teilnehmenden direkt zu den Lektionen Fragen und es werden sämtliche Probleme besprochen, die seit dem letzten Online-Training aufgetreten sind. Auf einer geschützten Internetseite stehen den Teilnehmenden zusätzlich Unterlagen zum Download zur Verfügung. Sie enthalten die Lektionen in schriftlich ausformulierter Form sowie Arbeitsblätter und gegebenenfalls weiteres Material wie Beispieldatensätze und Software-Skripte. Mit diesem Material arbeitet jede/r Teilnehmer/in nach dem Live-Online-Training an den aktuellen Lektionen im eigenen Tempo weiter und bereitet sich auf die nächste Sitzung vor.

Dieses Format eignet sich gut für die Vermittlung von klar definiertem Methodenwissen und praktischen Fähigkeiten (zum Beispiel das Erlernen einer Software). Die Kombination von synchronen und asynchronen Elementen hat sich bewährt. Durch den Einsatz der Live-Online-Trainings ist die Betreuung und die Nähe zu den Teilnehmenden sichergestellt, während zeitgleich alle Teilnehmende beim eigenständigen Einüben bzw. Aufarbeiten zeitlich flexibel bleiben. Die enge Taktung (ein ganzer Tag bzw. fünf Abende einer Woche) ermöglicht einen starken Fokus auf das Thema, schnelle Lösungen für aufkommende Fragen und Probleme und eine schnelle Kompetenzentwicklung der Teilnehmenden. Wichtig ist, dass das Thema und das zu vermittelnde Wissen vorab ganz klar abgegrenzt werden. Ein

Eingehen auf individuelle Themenwünsche der Teilnehmenden ist aufgrund des zeitlich begrenzten Rahmens dieses Formats nicht möglich.

Insofern ist dieses Konzept gut auf die Hochschullehre übertragbar, da auch hier Themen vorab klar abgegrenzt werden. Die zeitliche Taktung kann angepasst und das Format beispielsweise auch als wöchentlich stattfindendes Live-Online-Training am Abend angeboten werden.

Online-Programm

Das Online-Programm hat im Vergleich zum Online-Workshop eine deutlich längere Laufzeit und einen deutlich stärkeren individuellen Charakter. Im Online-Programm werden die Teilnehmenden in einer Gruppe über einen längeren Zeitraum, zum Beispiel über sechs Monate hinweg, bei ihren individuellen Projekten betreut. Das Programm wurde bereits mehrmals für die Erstellung der Statistik mit SPSS für Abschlussarbeiten durchgeführt. Der Kern des Programms ist eine geschützte Internetseite, auf der den Teilnehmenden zahlreiche Module und Lektionen zur Verfügung stehen, darunter schriftliche Unterlagen und Videos mit Softwareanleitungen. Die Teilnehmenden können sich in unterschiedlichen Projektphasen befinden und je nach individuellem Stand in die Module einsteigen. Zu auftauchenden Problemen während dieser asynchronen Arbeit steht ein Forum bereit, in dem die Teilnehmenden jederzeit ihre Fragen stellen können, die zeitnah von der Trainerin beantwortet werden.

Die Live-Online-Trainings dienen in diesem Format nicht der Wissensvermittlung, sondern werden allein für den Austausch und die Klärung von Fragen eingesetzt. Da diese Frage-Antwort-Webinare meist in kleiner Runde stattfinden, können die einzelnen Teilnehmenden mit Mikrofon und Kamera freigeschaltet werden und so mündlich ihre Fragen stellen und mit der Trainerin ihre Probleme und nächste Schritte klären.

Der individuelle Charakter dieses Formats wird noch dadurch verstärkt, dass bei Bedarf Themenwünsche der einzelnen Teilnehmenden erfüllt werden können, indem das entsprechende Material von der Trainerin ergänzt wird.

Die Kombination von asynchronen Inhalten (schriftliche Unterlagen und Videos) und individueller Betreuung in Frage-Antwort-Webinaren und im Forum ermöglicht mehreren Teilnehmenden gleichzeitig eine qualitativ hochwertige Betreuung. Es bleibt genügend Zeit, auch individuelle Wünsche einzelner Teilnehmenden so aufzuarbeiten, dass daraus anschließend Kursmaterial entsteht, das weiterhin im Programm auch von anderen Teilnehmenden genutzt werden kann.

Übertragbar auf die Hochschule ist dieses Konzept zum Beispiel für Projektarbeiten, die intensiv und mit inhaltlichem Material begleitet werden sollen; des Weiteren eignet es sich auch für Gruppenarbeiten. Wenn es für die Lehre eingesetzt wird, ist es bei diesem Format entscheidend, dass die Teilnehmenden eine hohe Motivation mitbringen, sich die vorbereiteten Inhalte selbstständig zu erarbeiten, da nur die aufkommenden Fragen im Live-Online-Training beantwortet werden.

Beispiel für internetgestützte Betreuung

Auch in der Beratung und Betreuung von Einzelpersonen ist die Webinar-Software eine große Hilfe. Bildschirmvisualisierungen können online übertragen werden, um gemeinsam auf Dokumente oder in Programme zu schauen und dabei Fragen zu besprechen. So können Einzelpersonen auch ortsunabhängig begleitet werden. Es fallen keine Fahrten zu gemeinsamen Treffen an, die Zeiten können flexibler gewählt werden und es entstehen keine Reisekosten. Sehr nützlich ist, dass die Beratungsstunde mit der Webinar-Software als Video aufgezeichnet werden kann. Die Betreuten können die Sitzung

also noch einmal in Ruhe ansehen, ihnen stehen Vorschläge und Hinweise dokumentiert zur Verfügung, wodurch eine ausführliche Mitschrift entfällt.

In der privatwirtschaftlichen Praxis setzen die Autor/-innen dieses Werkzeug für Beratungen, Betreuungen und individuelle Trainings ein. Auf diese Weise lassen sich auch Betreuungen in der Hochschullehre realisieren. Die Betreuung muss beispielsweise nicht während Forschungsreisen unterbrochen werden und ist für Promovierende mit standortsfernen Doktormüttern/-vätern nicht mit langen Fahrten verbunden. Diese Vorteile können selbstverständlich auch bei Interpretationstandems genutzt werden, um ortsunabhängig thematisch wie methodisch passende Partner/-innen zu finden. Die Verwendung von Webinar-Softwares ist aus der internetgestützten Betreuung nicht mehr wegzudenken.

Fazit

Webinare und internetgestützte Betreuungen bieten viele Vorteile und sind deshalb in vielen Bereichen bereits auf dem Vormarsch. Wie diese Vorteile auch für die Lehre empirischer Methoden genutzt werden können, wurde anhand mehrerer Beispiele gezeigt. Die Autor/-innen möchten Dozent/-innen dazu ermutigen, in der universitären Lehre eigene Versuche mit internetgestützten Lehr- und Betreuungsformen durchzuführen.

Literatur

- BMT Berliner Methodentreffen. 2008. *Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften*. <http://www.berliner-methodentreffen.de/Weiteres/memorandum/index.html> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Bpb Bundeszentrale für Politische Bildung. 2015. *Glossar: E-Learning*. <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/211328/glossar-e-learning> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Breuer, Franz, und Margrit Schreier. 2007. Zur Frage des Lehrens und Lernens von qualitativ-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethodik. In *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(1). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/216> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Breuer, Franz, und Margrit Schreier. 2010. Lehren und Lernen qualitativer Forschungsmethoden in der Psychologie. In *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*, Hrsg. Günter Mey und Katja Mruck, 408–420. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dieris, Barbara. 2007. Was ist qualitative Forschung? – Eine studentische Lehrerfahrung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 8(1). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/218> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Dausien, Bettina. 2007. Reflexivität, Vertrauen, Professionalität. Was Studierende in einer gemeinsamen Praxis qualitativer Forschung lernen können. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 8(1). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/220> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- FQS *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*.
- Hermann-Ruess, Anita, und Max Ott. 2014. *Das gute Webinar. Das ganze Know How für bessere Online-Präsentationen, ein Praxisratgeber: Online präsentieren und Kunden gewinnen*. 2. Wiesbaden: Springer Vieweg.

- Hoffmann, Erwin. 2018. E-Learning als wirkungsvolles Element der Digitalisierung. In *Industrie 4.0 für die Praxis. Mit realen Fallbeispiel aus mittelständischen Unternehmen und vielen umsetzbaren Tipps*, Hrsg. Rainer M. Wagner, 201–220. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Knoblauch, Hubert. 2007. Thesen zur Lehr- und Lernbarkeit qualitativer Methoden. In *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 8(1). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/217> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Mey, Günther. 2008. Lehre (in) der Qualitativen Forschung – eine Leerstelle? In *Journal für Psychologie* 16(1). <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/194> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Reichertz, Jo. 2007. Qualitative Sozialforschung – Ansprüche, Prämissen, Probleme. *Erwägen, Wissen, Ethik* 18(2):195-208.
- Schmitt, Rudolf. 2007. Die Lehre qualitativer Forschung im Studium der Sozialen Arbeit: Ein Erfahrungsbericht von Nebenschauplätzen. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 8(1). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/219> (Zugegriffen: 9.02.2019).
- Schwärzel, Kathrin. 2013. Von Onlinetutorial, Webinar und Open Online Course: Moderne Schulungskonzepte für wissenschaftliche Bibliotheken im digitalen Zeitalter. In *Junge Hochschul- und Mediendidaktik. Forschung und Praxis im Dialog*. Hrsg. Miriam Barnat u.a., 131–148. Hamburg: Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung der Universität Hamburg.
- Swetlik, Margit, und Stefanie Neubauer. 2017. Einsatzmöglichkeiten für Webinare. In *BWC Bildungsverband*. <https://www.bwv.de/bildungspolitik/expertenteam-lub/lubnews/article/2017/03/30/einsatzmoeglichkeit-en-fuer-webinare/> (Zugegriffen: 9.02.2019).